

Gemeindegliedern für die neueste Zeit die Möglichkeit der Identifikation und Erinnerung bietet. Andererseits wirken die Aneinanderreihungen bisweilen ermüdend und in ihrer Auswahl zufällig.

Alle in der Einleitung (S. 13-16) formulierten Ziele des Vorhabens zu erreichen (unter anderem eine Darstellung der Entwicklung der Gemeinden, Einrichtungen und Pfarrämter, die Diskussion theologischer und dogmatischer Fragen sowie die Behandlung der „sprachlichen und bekenntnismäßigen Ausdrucksformen“), musste im Grunde zwangsläufig scheitern; diese Zielvorgaben insgesamt löst der Band nicht ein. Ihn tatsächlich daran zu messen, soll hier allerdings auch nicht geschehen. Denn das alles ist auf knapp 500 Seiten nicht zu leisten. Die „Gestalten der Vergangenheit zum Sprechen [zu] bringen“ – wie es Karlfriedrich Schikora mit einem Zitat von Karin Bornkamm formuliert –, gelingt allerdings sehr wohl. Aufgrund der geleisteten Archivarbeit und der Einbeziehung von Zeitzeugenaussagen ist ein authentisches – wenn auch theologisch-politisch etwas einseitiges – Werk entstanden.

Gesine Dronsz

*Maren Chaoui, Seelsorge, Frömmigkeit und Kriegserfahrungen im Ersten Weltkrieg. Feldpost an den Pfarrer zu Brochterbeck, Junges Forum Geschichte 6, dialogverlag, Münster 2013, 203 S., zahlr. Abb., brosch.*

Unter der Ägide des Münsteraner Historikers Werner Freitag verfasste Maren Chaoui eine Staatsexamensarbeit, deren Thema die Untersuchung einer 2008 im katholischen Pfarrhaus in Brochterbeck aufgefundenen Sammlung von 100 Postkarten und 27 Briefen Brochterbecker Soldaten an den katholischen Pfarrer Heinrich Hegemann aus den Kriegsjahren 1914 bis 1916 ist. Die Untersuchung wird ergänzt durch die vollständige Edition der Karten- und Brieftexte sowie der Kartenmotive. Als wichtigen Beitrag zur Erforschung der Münsteraner Bistumsgeschichte und des ländlich-katholischen Milieus haben die Herausgeber diese Arbeit in die Reihe „Junges Forum Geschichte“ aufgenommen.

Maren Chaoui befragt die Feldpostsammlung nach Aussagen über die Seelsorgepraxis des Pfarrers, über die Frömmigkeit der insgesamt 71 Absender und über ihre persönlichen Kriegserfahrungen. Um die Untersuchungsergebnisse in ihre Zusammenhänge einzuordnen, gibt sie Überblicke über die Feldpostforschung im Allgemeinen, über die Geschichte und die Situation des Dorfes Brochterbeck vor dem Ersten Weltkrieg, über die Situation des Katholizismus im (zweiten) deutschen Kaiserreich und die daraus erwachsene Kriegsbereitschaft und Rechtfertigung des Krieges als eines gerechten Krieges.

Etwa 29 Milliarden Feldpostsendungen vermittelte die deutsche Feldpost während des Ersten Weltkriegs. Viele Briefe wurden in Sammlungen unterschiedlicher politischer Farbgebung veröffentlicht. Als historische Quelle wurden sie jedoch nur wenig beachtet. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts erkannte man den historischen Quellenwert der Gattung Feldpost an. Der

historische Wert der Brochterbecker Sammlung liegt in der Geschlossenheit des Lebensumfeldes der Verfasser und in der Persönlichkeit des Empfängers der Post. Auch wenn keine Briefe des Pfarrers Hegemann an die Frontsoldaten bekannt sind, spiegelt die Post an ihn seine seelsorgerliche Tätigkeit angesichts der Sorgen und Nöte der Soldaten und ihrer Familien wider. Trotz der Zensur, der die Soldaten unterworfen waren, werden die Fragen, die der Krieg aufwirft, erkennbar: Wie kann Gott das zulassen? Ist das noch ein gerechter Krieg? Was legt der Krieg der Kirche auf? Wie kann ich, herausgerissen aus meinem kirchlichen Umfeld, meinen Christenpflichten gerecht werden?

Brochterbeck war zu Kriegsbeginn 1914 ein Dorf, in dem nach viermaligem Konfessionswechsel seit der Reformationszeit im oberlingischen Teil des Tecklenburger Landes beide Konfessionen nebeneinander bestanden. 993 Brochterbecker waren katholisch, 543 evangelisch. Zwei Kirchengemeinden existierten neben einander. Dort wirkten 1914 der 52-jährige katholische Pfarrer Heinrich Hegemann, unterstützt von Kaplan Friedrich Wellingmeyer, und der 67-jährige evangelische Pfarrer Gustav Stapenhorst, seit 1886 Nachfolger seines Onkels und Vaters, die die Pfarrstelle seit 1828 innegehabt hatten. Dass in zwei Briefen der katholische Pfarrer um Ausrichtung von Grüßen an den evangelischen Pfarrer gebeten wird, mag ein Hinweis auf ein entspanntes Verhältnis zwischen den Konfessionen sein.

Einfühlsam interpretiert die Verfasserin den Inhalt der Briefe und Kartengrüße. Sie beschreibt die seelsorgerliche Tätigkeit Hegemanns als Vermittlung zwischen Brochterbeck und der Front, als Beratung und tätige Hilfe. Hegemann hilft als Verfasser von Bittgesuchen, und er berät die Familien der Soldaten in allen Notfragen. Er ist Krisenmanager und organisiert den Versand frommer Schriften, Zeitungen und Liebesgaben an die Front.

Ein großer Teil der Briefe und Karten enthält Hinweise auf persönlichen Glauben und religiöse Bindung an die katholische Kirche. Maren Chaoui geht diesen Hinweisen behutsam nach und zeichnet ein Bild der Frömmigkeit der Brochterbecker Soldaten, die durch das Kriegserlebnis gefestigt wird.

Unter der Überschrift „Kriegserfahrungen“ stellt Chaoui die Hinweise auf die Kriegserlebnisse der Soldaten zusammen. Sie berichten von Verwundung und Krankheit, Lazarettaufenthalten und mangelhafter Hygiene, von Zerstörungen, Kampfscenen und Erfahrungen mit dem Tod der Kameraden sowie der eigenen Todesgefahr. Kameradschaft als Familienersatz, Erlebnis der Fremde, Friedenssehnsucht und Auseinandersetzung mit eigenem und fremdem Leiden sind weitere Themen.

Eine Liste der Brochterbecker Gefallenen und ein Personenregister sind dem Buch beigelegt.

Walter Gröne